



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

330 (21.7.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-204533](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-204533)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung monatlich ...

Anzeigenpreise: Die kleine Zeile ...

Beilagen: Der Sport o. Sonntag, Aus der Welt der Technik, Gesetz u. Recht, Mannh. Frauen-Zeitung, Mannh. Musik-Zeitung, Bildung u. Unterhaltung, Feld u. Garten, Wandern u. Reisen.

Die Reparationsverhandlungen.

Vertrauliche Beratungen des Memorandums.

Berlin, 21. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags trat heute früh um 10 Uhr zusammen, um über das Memorandum des Garantiekomitees wegen der Beaufichtigung der deutschen Finanzverwaltung zu beraten.

Aus dem mutmaßlichen Inhalt des Berichts.

Berlin, 21. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber den vorläufigen Inhalt des Berichts des Garantiekomitees verläutet von gutunterrichteter Seite: Die Unterkommission für Ausgaben ist zu dem Schluss gelangt, daß eine wesentliche Einschränkung der im Reichsbudget vorgesehenen Ausgaben nicht möglich ist.

Die Höchstdauer des Moratoriums — sechs Wochen.

Paris, 21. Juli. Das Echo de Paris teilt mit, daß die französische Regierung gestern der Reparationskommission eine Note überreicht hat, in der die Haltung der französischen Regierung gegenüber Deutschlands Verlangen nach einem Moratorium begründet sei.

Sir Robert Horne über Deutschlands gegenwärtige Lage.

London, 21. Juli. Bei einem Festessen, das der Lord Mayor von London gab, hielt Sir Robert Horne gestern abend eine Rede, in der er auf die kürzlich im Zusammenhang mit der Reparationsfrage abgehaltene Bankierskonferenz hinwies.

Reparation und Befähigungskosten.

London, 21. Juli. In einem Leitartikel des Lloyd George nachstehenden „Daily Chronicle“ wird darauf hingewiesen, daß der von Sir Robert Horne im vergangenen Winter in Paris unterbreitete Plan bezüglich der Bezahlung der französischen Schulden an England in Form von deutschen Bons an die Bedingung geknüpft sei, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, von Großbritannien ebenfalls deutsche Bons als Zahlung anzunehmen.

ein Äquivalent geben würde. Ein solches Äquivalent würde vornehmlich politischer Natur sein, z. B. könnte Frankreich der englischen Auffassung bezüglich der gegenwärtig sehr kostspieligen Befähigung deutschen Gebietes durch die alliierten Streitkräfte zustimmen.

Die Sorge um die deutsche Mark.

London, 21. Juli. Reuter meldet aus Berlin: Trotz der Belagerung der inneren Krise dauert der Niedergang der Mark in unermindertem Maße an. Es ist daher dringend notwendig, daß unverzüglich Maßnahmen getroffen werden, um die Lage der Wertschuld zu verbessern, die im Augenblick wichtiger ist als irgend eine andere Frage oder ein Problem.

Leichte Herabsetzung der Kohlenlieferungen.

Paris, 21. Juli. Wie der „Matin“ berichtet, wird heute die Reparationskommission, die gestern die französischen Sachverständigen über die deutschen Kohlenlieferungen hörte, ihre Entscheidung über die zukünftige Höhe der Kohlenlieferungen Deutschlands treffen.

Nach der Haager Konferenz.

Haag, 21. Juli. In der Völkerfammlung der Haager Konferenz sagte Litwina, es sei unrichtig, daß man verlangt worden sei, daß die Reparationskommission nach dem Haag gekommen sei, um für die de jure Anerkennung Russlands Propaganda zu treiben.

Verhärfung der politischen Lage in Bayern.

München, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der bayerische Ministerrat hielt am Donnerstagabend eine Sitzung ab, die bis in die späten Stunden dauerte.

Der bayerische Ministerrat hielt am Donnerstagabend eine Sitzung ab, die bis in die späten Stunden dauerte. Die „Münchener Abendzeitung“ nimmt an, daß die Ergebnisse der Ministerratssitzungen vom Mittwoch und Donnerstag nicht als Gesamtanschläge des Kabinetts, sondern als einzelne Äußerungen einzelner Minister der verschiedenen Kollegialparteien ihren Parteilern mitteilen würden.

Die Entscheidung über die Haltung der Bayerischen Volkspartei ist heute Freitag nachmittag als Ergebnis der Sitzung des Landesausschusses der Partei zu erwarten. Angesichts dieser Vorgänge ist es begreiflich, daß der Gedanke der Landtagsauflösung erneut in den Kreisen der Bayerischen Volkspartei als möglicher Ausweg aufgetaucht ist.

München, 21. Juli. (Eig. Drahtber.) Aus Kreisen der bayerischen Mittelpartei geht der „München-Kuglburger Abendzeitung“ eine längere Zuschrift zu, in der es u. a. heißt: Das bayerische Ministerium scheint sich in der Schicksalsfrage nicht einig zu sein.

Um den Artikel 18.

Von Richard Bahrt.

Als man vor einigen Tagen mit einer für deutsche Verhältnisse immerhin aussergewöhnlichen Behauptung über das Ausführgesetz zum Artikel 18 beriet, hat der Abgeordnete von Karorff ihn eine der unglücklichsten Bestimmungen der Weimarer Verfassung gehalten.

Diese neue, zu Weimar stabilisierte Libertät der Länder und Bevölkerungen greift an die Wurzel unserer ganzen staatlichen Existenz, wenn sie an der Peripherie des Reiches sich auszutoben wünscht. Bisher hat man gegen diese sehr ernsthafte Gefahr durch allerlei Konsumtionsmittel sich zu helfen gesucht.

Dennoch bleibt es zu verheßen, wie die Verfassungsgebenden von Weimar auf die unheilvolle Bestimmung verließen. Eine Woge unitarischen Empfindens ging damals über die zerbrochene deutsche Welt. Inmitten all der Trümmer galt es schließlich natürlich, daß nur die Rechte, die der Gewaltfrieden uns ließ, nicht wieder zerstückelt, daß man wenigstens aus ihnen jene oblige und lächerliche Einheit zu formen sich mühte, die den konsequenten Unitarier unter unseren Vätern und Großvätern (Männer dabei von der durchaus konservativen Pinnerort Herold von Teitshes) immer als das eigentliche Hochziel erschienen war.

Trotzdem wird eine Zeit kommen, da der deutsche Staat, zumal wenn er eine Republik heißt, mit diesen Problemen sich auseinanderzusetzen haben wird. Mit ihnen im allgemeinen und dem Verhältnis des Reichs zu Preußen und umgekehrt im besonderen. Mit Sentimentalitäten und romantischen Erinnerungungen kommt man über so gewichtige Dinge, die schon die Gegenwart belasten und die Zukunft noch mehr uns belasten müssen, nicht hinweg. Doch nicht mit hübschen, an sich durchaus richtigen Sätzen wie dem neuerlichen Bekenntnis des Herrn von Karorff: „Preußen bleibt uns das Sinnbild einer stolzen Vergangenheit.“ Gewiß bleibt es das. Ein Sinnbild, das uns das Herz wärmt und das, indem wir darin uns verorten, die Kraft auszubarren, die Zähne zusammenzubissen, trotz allem zu hoffen und immer wieder zu hoffen, in uns stärkt. Die Frage indes, auf die es ankommt, lautet: was ist aus dieser Vergangenheit zu retten und wirksam zu machen für unsere Lage? Fünf vor Jahresfrist ist, noch von dem inzwischen auch heimgegangenen Karl Rathgen eingeleitet, im Buchertag der Täglichen Rundschau eine Niederschrift von Schmollers berühmtem Kolleg über „Preußens Verfassungs-, Verwaltungs- und Finanzgeschichte“ erschienen. Es ist, weil im einzelnen das betreffende Detail fehlt und die Schilderung schon mit dem Jahr 1886 abreicht, nicht der ganze, aber immerhin ein echter Schmoller. Der Abkömmling aus altem schwebischen Kameralistengeschlecht, der sich in emsigen und in-

dringlichen Studien erst den Respekt vor Preußen, diesem Staat konzentrierter und, die Dinge immer im Großen gesehen, konsequenter Arbeit, und dann die Liebe zu ihm erarbeitet hat. Und doch wird gerade aus dieser Darstellung zum Greifen deutlich, wie Preußens eigenartige und vielleicht einzigartige historische Leistung auf drei Faktoren beruhte, über die es heute nicht mehr oder, zum Teil nicht mehr im alten Ausmaß verfügt. Das Königtum ist beseitigt, das stolze Heer zerstört, das preußische Beamtenamt aber wird in eine Entwicklung hineingestellt, von der sich noch nicht absehen läßt, wie sie ihm bekommt und was sie davon übrig lassen wird. Einen Dualismus zwischen Preußen und Reich hat es auch in der kaiserlichen Zeit gegeben. Aber er war zur Not nach zu ertragen, solange die monarchischen Klomern hielten, die einheitliche „Spitzenorganisation“ in Arme- und Reichsleitung die Reibungen mehr oder weniger in stiller Kammer beglichen ließ. In der von Grund auf veränderten deutschen Welt wird, wenn auch nicht heute oder morgen — nachdem die alten Stützpunkte fortfielen, nach einer neuen konstruktiven Idee zu suchen sein. Der verstorbene Theobald v. Bethmann-Hollweg hat im zweiten Band seiner Erinnerungen das Problem, wie ich finde, haarscharf umrissen. „Das Reich“, schreibt er, „ist umgebaut, die Monarchie durch die Republik, der Konstitutionalismus durch den Parlamentarismus ersetzt worden. Die Kernfrage aber, das Verhältnis Preußens zum Reich, das Nebeneinander der beiden Vasallen ist nicht gelöst worden. Auch heute noch bestimmt die Parteikonstellations in Preußen den Grad effektiver Wirksamkeit, den der Wille des Reichskabinetts erreichen kann. Nur die Rollen der Parteien haben gewechselt. Das Nebeneinander zweier von verschiedenen Majoritäten abhängigen Regierungen, deren eine die Legislative, deren andere die Exekutive in der Hand hält, führt in nahezu allen Fragen zu Hemmnissen und Verzögerungen, die dem Auge auch des Fernstehenden nicht entgehen können. Und der mit den konstruktiven Staatsaufgaben einhergehenden vertrauten Zuschauer kann in der Uebung, die beseitigte Personalunion der Ministerpräsidenten durch gemeinsame Sitzungen des Reichs- und des preussischen Kabinetts zu ersetzen, nur einen weber verfassungsmäßigen noch sachlich ausreichenden Notbehelf sehen. Die Weimarer Verfassung hat an Stelle der Bismarckschen Lösung ein Provisorium gesetzt, das die Kernfrage — Parlamentarismus und Föderalismus, Preußen und Reich — der Zukunft überläßt.“

Die Lösung dieser „Kernfrage“ ist das innerpolitische Problem der deutschen Zukunft.

Zum Ende der Rathenau-Mörder.

Die Vernehmung Dr. Steins.

□ Berlin, 21. Juli. (Von uns. Berliner Büro.) Die Vernehmung des Dr. Stein hat heute früh in Berlin begonnen. Es wird sich herausstellen, ob die von ihm gemachten Angaben den Tatsachen entsprechen und er wirklich von dem Aufenthalt der beiden Mörder in seiner Wohnung nichts gewußt hat. Es ist natürlich sehr auffällig, daß Fischer und Kern gerade die verschlossene Wohnung in der einsamen Burg aufgesucht haben. Doch hat Dr. Stein dem Namen nach kenne, geht daraus hervor, daß sie in sich nach seiner Wohnung erkundigt haben. Ingebliss sollen sie sich mit Raichlaffstein den Eingang in die Wohnung verschafft haben.

Eine ungeheuerliche Anschuldigung gegen den Dresdner Polizeipräsidenten und die Dresdner Presse.

Dresden, 20. Juli. (Brio. Tel.) Wie die D. R. A. melden, hat die „Dresdner Volkszeitung“ an die Nachricht vom Selbstmord der Mörder Rathenaus die Behauptung angehängt, daß die Führer des Mordgeschmordes in Dresden unter der Zustimmung und Mitwirkung des Polizeipräsidenten Dr. Grills und der Mitwisserschaft der bürgerlichen Blätter gesponnen worden seien. Zu dieser ungeheuerlichen Anschuldigung schreiben die D. R. A. am Schluß eines sachlich begründeten Abwehrartikels:

„Wir verlangen von der Regierung und verlangen von der Staatsanwaltschaft die sich angeht einer solchen Anschuldigung vor sich ergebenden Handlungen. Wir erwarten vor allem, daß die Reichstagsmitglieder der Demokratischen Partei bei der Reichsregierung darauf drängen, daß jede denkbare Klärung und Abklärung erfolgt.“

Zu den schweren Anschuldigungen der „Dresdner Volkszeitung“ hat Dr. Grille der Presse folgende Bekundung zukommen lassen:

„Die Dresdner Volkszeitung beschuldigt mich in Nr. 165 in ihrem Artikel „Selbstmord der beiden Rathenau-Mörder“ in verschiedener Richtung der Begünstigung der am Morde Rathenaus beteiligten Organisationen. Sie behauptet, ich hätte „berühmtes Material über die Selbstschußorganisationen in Dresden angehäuft, ohne die notwendigen Schritte gegen sie zu unternehmen.“ Diese Behauptung ist eine dreifache Unwahrheit. Es lag weder berühmtes Material vor, noch ist zur Verfolgung verbotener Selbstschußorganisationen etwas unternommen worden. Es ist im Gegenteil gegen alle Geheimorganisationen erdört und vorgegangen und das Ergebnis jedesmal der zuständigen übergeordneten Stelle vorgelegt worden.“

Weiter behauptet die „Volkszeitung“, ich hätte „die wichtigsten und bedeutungsvollsten Berichte über die Zusammenkunft, über das Treiben und die Pläne der Mörderorganisation C“ und anderer Selbstschußorganisationen meinen vorgelesenen Ministerium vorenthalten.“ Hierzu habe ich folgendes zu erklären: Im März dieses Jahres ist dem Polizeipräsidenten eine detaillierte Anzeige über die Selbstschußorganisationen Oberstauffens zugegangen. Diese Anzeige ist von mir alsbald an den zuständigen Reichskommissar für Nachrichtenwesen in Berlin zur weiteren Einschließung und Verfolgung abgegeben worden, da es sich um eine rein preussische Angelegenheit handelte. Da diese Anzeige auf gleichzeitige verbundene Selbstschußorganisationen in Sachsen hinwies, ist von den auf Sachien bezüglichen Teilen der Anzeige Abschrift entnommen und diese dem Ministerium nach den Absichten eingehenden Erörterungen vorgelegt worden. Von „Plänen der Mörderorganisation C“ enthielt die Anzeige nichts. Soweit die Führer des Rathenau-Mordes nach Sachsen führten, ist im Zusammenwirken mit der Berliner Polizei vom Polizeipräsidenten Dresden sofort alles, aber auch alles, zur Verfolgung und Aufdeckung getan worden.“

Ich muß daher die Behauptung der „Volkszeitung“, ich trüge einen erheblichen Teil der Schuld daran, daß die Fadenfänger des Rathenau-Mordes in Dresden so unbehindert arbeiten konnten“, und die Behauptung der Begünstigung von Mörderorganisationen als eine unehrliche Verleumdung bezeichnen und behalte mir alle weiteren Schritte gegen die Verleumder vor.“

Interessant und bezeichnend ist noch, daß der sozialdemokratische Berliner Polizeipräsident Richter eben jetzt öffentlich erklärt hat, daß er u. a. von der Dresdner Polizeibehörde bei der Verfolgung der Mörder usw. außerordentlich unterstützt worden ist.

Ein neuer Fall von Hochverrat.

Die Kreatur der französischen Militärkommission.

□ Berlin, 20. Juli. Das „Achtuhr-Abendblatt“ weiß von der Verhaftung eines neuen Fällchens à la Ansbach zu melden, der im Salbe der französischen Militärkommission gestanden habe. Es handelt sich um den Handlungsgehilfen Karl Schuchardt, der in Hildburghausen geboren ist und zuletzt in Leipzig tätig war. Er stand in Beziehungen zu dem französischen Obersten Blassard in Dresden. Er wurde, ehe er eine neue Schandtat für die Militärkommission ausführen konnte, von der Polizei verhaftet.

□ Berlin, 20. Juli. Ueber den Schwindler Schuchardt, einen Anspach 11, wird folgendes mitgeteilt: Seit kurzem wurde festgestellt, daß die französische Militärkommission abermals von einem Fällchens mit vollkommen erfundenen Nachrichten über geheime deutsche Waffenlager, deutsche Bemessungsakten und ähnliches Material versorgt wurde. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß diese Fällchens von Karl Schuchardt herbeiführte. Die bewegte Vergangenheit, die dieser Bursche hinter sich hat, hat die in Deutschland amtierenden französischen Militärbehörden nicht abgehalten, sich seiner zu bedienen. Der Fällchens war mit Papieren, die er in der französischen Botschaft in Berlin entwendet hatte, nach Budapest gelangt. In der Berliner französischen Botschaft hatte er in einem unbewachten Augenblick den Diensteinzel eines französischen Generals entwendet. In Budapest gelang es ihm bald, den Posten eines französischen Heberwachungsstammchiffers auf dem Bahnhofs zu erlangen. Später scheint er jedoch auf eine noch nicht aufgeklärte Weise von den französischen Behörden gefast worden zu sein. Er wurde von dem französischen Kriegsgericht der Division Territoriale de Turisau zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt. Die Strafe sah er in Frankreich ab. Nach Verbüßung dieser Strafe wurde er nach Deutschland abgeschoben.

In Paris blühte schnell wieder der Weigen für ihn. Von der Mainzer französischen Sicherheitspolizei wurde er wie ein ersterer

Wort in Empfang genommen. Der Chef der dortigen französischen Polizei gewann ihn für seine Zwecke. Hauptächlich betrieb er Hauptespionage. Seine Auftragsgeber konnten fast täglich dem Chef der französischen Militärkommission in Berlin, General Kallfel, neues Material vorlegen. Im April dieses Jahres reiste er nach Dresden und stellte sich in den Dienst des Chefs der dortigen französischen Kontrollkommission, Oberst Blassard. Vor seiner Verhaftung hatte er an den Chef der internationalen Militärkommission in Berlin, General Kallfel, einen Brief gerichtet, in dem er diesem anbot, für die französische Kommission bei der Handelskammer in Leipzig Spionage treiben zu wollen. Schuchardt hat systematisch gefälschte Nachrichten über angebliche deutsche Militärmaßnahmen den französischen Behörden verkauft, manchmal für den Dubestoh von 12 000 Mark.

Die Ursachen unseres Zusammenbruchs.

□ Berlin, 21. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der Ausschuss des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses, der die Gründe des Zusammenbruchs zu prüfen hat, wird im Laufe der nächsten Monate Gutachten seiner Sachverständigen, des Generals der Infanterie Kuhl, des Obersten A. D. Schwerdtfeger und des Geh. Rats Professor Deßbrück veröffentlicht. Das Gutachten des Generals Kuhl behandelt die militärischen Grundlagen der großen Offensive von 1918, das Gutachten des Obersten Schwerdtfeger die Frage der politisch-militärischen Verantwortlichkeit, und zwar zunächst bis zum Beginn der Offensive 1918. Deßbrück wird zwei Gutachten veröffentlichen, eines über die Offensive 1918, das zweite wird Ausführungen im Anschluß an das Gutachten des Obersten Schwerdtfeger enthalten. Beide Gutachten der Herren v. Kuhl und Schwerdtfeger, welche sich an die zunächst veröffentlichten anschließen werden, sollen folgen. Ferner wird der vier Sachverständige des Untersuchungsausschusses, der frühere Abgeordnete Rajenstern, ein Gutachten über Mißstände im Heer herausgeben und diesem später ein Gutachten über Mißstände in der Heimat folgen lassen.

Deutsches Reich.

Schiffsablieferungen auf der Oder.

□ Berlin, 20. Juli. Durch den amerikanischen Schiedsrichter wurde ein Schiedsspruch bezüglich der Schiffsablieferungen auf der Oder gefällt. Der Schiedsspruch läßt sich auf Artikel 309 des Versailler Vertrages. Obgleich die deutsche Regierung in Deutschland und Verhandlungen wiederholt den Standpunkt vertreten hat, daß eine Schiffsablieferung auf der Oder nicht in Betracht kommen könne, besonders deshalb weil die schiffbare Oder ausschließlich auf deutschem Gebiet verläuft, sind nach dem Schiedsspruch dennoch abzuliefern: an die Tschechoslowakei 35 700 Tonnen Rahmraum, 3600 PS. Schleppkraft sowie ein Biegeplatz in Oppeln, an Polen 40 700 Tonnen Rahmraum und 4500 Pferdekraften Schleppkraft sowie ein Biegeplatz in Cüstrin.

Baden.

Bekanntnis zur Simultanlehre.

□ Baden, 20. Juli. Die hier vor einigen Tagen stattgefundenen Bezirkslehrertagung sprach sich einmütig für die Beibehaltung der Simultanlehre in Baden aus, die nur segenreich gemittelt habe und deshalb erhalten bleiben müsse. Auch die Bezirkslehrertagung zu Waldshut beurteilte, daß man die Schulung, das spätere gemeinsame Volk, nach Weltanschauungen und Konfessionen trennen wolle. Was das Verhältnis zur Kirche anbelange, so könne von den Lehrern nicht gefast werden, daß sie sich religionsfeindlich benommen hätten. Die Lehrerschaft würde sich in ihrem Bestreben um das Wohl der Jugend und des Volkes nicht beirren lassen, und bitte die Öffentlichkeit, sie hierin zu unterstützen.

Letzte Meldungen.

Abbruch der deutsch-belgischen Verhandlungen.

□ Berlin, 21. Juli. Vor einiger Zeit waren die Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien über das Markabkommen wieder aufgenommen. Kurz vor Abschluß des Abkommens erfolgte der Abbruch der Verhandlungen. Die belgische Regierung verweigerte nach einer Meldung der „Deutschen Ztg.“ die Annahme einiger von Deutschland gestellten Bedingungen. Deutschland wollte durchsetzen, daß die Barvermögen deutscher Reichsangehöriger — Barguthaben und Sparkassenspeicher — der Liquidation nicht unterliegen sollten. Belgien lehnte diese Forderungen ab.

Die blaue Flamme.

Roman von Heinz Welken.

(Nachdruck verboten.)
Copyright 1921 by Verlag von Rich. Bong, Berlin.
(Fortsetzung.)

„Griech! Wenn du noch einige Minuten für mich Zeit hättest, wäre ich dir dankbar. Ich hätte gern etwas mit dir besprochen.“
Er blüht sie an. „Ich müßte nicht, worüber wir zu sprechen hätten. Solltest du dich nicht küßchen?“
Etwas Wärmendes, Drehendes liegt in seinem Ton. Aber sie läßt sich nicht betören.
„Griech, du weißt, worum es sich handelt. Im Marianna Weggelin. Du bist mir gram, doch ich sie nicht empfangen habe. Aber ich könnte es nicht tun. Und andere werden mir folgen. Du wirst noch ganz anderes erleben, als nur dieses. Die ganze Stadt weiß bereits davon. Es ist schon ein öffentlicher Skandal. Griech, ich bitte dich, weicht du denn gar nicht, wohin das führen muß? Und wenn Dr. Weggelin dich nun fordert? Griech, denkst du gar nicht an unseren Vater?“

Sie ist neben ihn getreten und legt die Hand auf seine Schulter. Mit einer leichten Drehung des Oberkörpers macht er sich frei. In seinem Gesicht bewegt sich kein Muskel.

„Du küßst dich, ich sagte es dir schon. Ich weiß nicht, wovon du sprichst. Wahrscheinlich meinst du es selbst nicht. Komm mit, wir wollen sehen, wie Bobby der Solopf bekommen ist. Laß Wiedersehen.“

Er pfeift seinem Hunde und geht die Stufen hinab, hinterher in den Garten und durch ihn nach hinten zu den Säulen und Schuppen. Der Reitknecht reißt das Pferd jetzt mit Flanellkappen und Reintüchern ab. Das Tier jährt noch immer.

Griech kau schaut nachdenklich zu, während der Hund lautlos neben ihm hält und nur jämmerlich den Kopf hebt, um ihn am Bein seines Herrn zu reiben. Es war ein heißer, wilder Mitt gemessen durch das Wägenmüßchen, quer über die Heide weg bis hinein ins Moor, dessen Drainage jetzt in Angriff genommen wird. Das Haus Kau u. Sohn ist Hauptaktionär der Moorentwässerungsgesellschaft, und Konrad Kau ist der zweite Vorsitzende. In dieser Eigenschaft hat er einmal hinausreisen müssen, um sich nach dem Stand der Arbeiten zu erkundigen.

Aber noch etwas anderes wollte er, als er über die Heide jagte und mit Peitsche und Sporn den Gaul zwang, sein Laßes herzuweisen. Seine Rute hat er misserfinden wollen in der Uracht des Mines. Die Gedanken, daß er niederzwingen wollen, die ihn peinigen, und die sich nicht beschwichtigen lassen.

Noch immer liebt er Marianna Weggelin und weiß, daß er niemals von ihr lassen wird. Noch einmal erhebt ihm in ihr seine

Jugend, und wenn sie von ihm geht, ist er ein alter Mann. Aber er will noch kein alter Mann sein; er braucht seine Jugend noch, jetzt mehr denn je.

Und doch grüßt er Marianne, und alles, was Annelies ihm gesagt hat, er ist sich selbst schon gesagt. In weit schärferen Worten. Dr. Weggelin ist arglos, wie ein Kind u. ihm in aufrichtiger Freundschaft ergeben. Der Rechtsanwalt drängt ihn diese Freundschaft nicht auf. Aber es ist, als ob er sie verdienen möchte. Er ist ihm gefällig, wo immer er ihm gefällig sein kann, und er ist von einer beipflichtenden Unselbstständigkeit.

Gewiß, er ist kein juristischer Berater, wird als solcher honoriert, führt seine Prozesse, und seine Liquidationen sind oft hoch. Doch zumeist müssen diese Liquidationen die Gegner bezahlen. Denn es geschieht sehr selten, daß Dr. Weggelin einen Prozeß verliert. Und die besten Ausschläge sind jene, für die er gar nichts berechnet. Bei einer Zigarre und einem Glas Wein besprechen sie die schwierigen finanziellen Transaktionen, in denen die Bankiers allein sich nicht auskennen, und dann setzt sich Dr. Weggelin zu Haus hin, holt seine Gesetzbücher, seine Kommentare und Reichsgerichtsentscheidungen und liest über ihnen die halbe Nacht. Am nächsten Morgen bringt er einen neuen Gedanken, der das ganze Geschäft auf eine neue, noch bessere Basis stellt.

Auch mit dem jungen Ernemann, dem Sohne seines Bürovorstehers, den er ihnen längst empfohlen hat, er hat ihnen einen Gesellen getan. Der junge Mann hat sich in kurzer Zeit überaus gut eingearbeitet. Er kennt bereits das große Geschäft in allen seinen Zweigen, er hat alle Hauptkunden und ihre Konten im Kopf und ist von einem gewissen Vollingsoermögen, daß der alte Bernstein, der schon manchen Volontär und Behering ausgebildet hat, oft staunt. Nur wenige erklärende Worte, eine Tabelle, ein kurzer Vertragsentwurf genügen Herrn Ernemann, um ihn auch das verwickelteste Geschäft sofort übersehen zu lassen. Stets weiß er, wie es am besten und gewinnbringendsten für das Haus Kau u. Sohn durchgeführt werden kann. Trotz seiner Jugend ist er schon mehrmals zu den Geschäftskonferenzen im Privattonor zugezogen worden zum großen Erstaunen der ältesten Buchhalter, die eine solche Abweichung von der Tradition noch nicht erlebt haben.

Auch den jungen Ernemann, die wertvollste Kraft seines Geschäfts, dankt er dem Dr. Weggelin.

Und einen solchen Mann betrügt er mit seiner Frau!

„Bobby muß noch eine halbe Stunde Peace geben“, sagt der Reitknecht.

Der Konfus nickt zustimmend. „Ja, führen Sie ihn noch etwas, John! Das wird ihm gut sein.“

Er geht durch den Garten zurück. Seine Gedanken kommen von Dr. Weggelin nicht los. Er hat ihn früher nicht geschätzt, weil er ihn nicht gekannt hat. Jetzt kennt er ihn und weiß, wer er ist. Und betrügt ihn, wird ihn immer betrügen!

Denn er kommt von Marianne nicht frei, weil er nicht freikom-

men will. Wie das Sonnenlicht, wie die Luft ist sie ihm notwendig, sie, die seine Jugend in den Händen hält. Und er braucht seine Jugend noch, jetzt mehr denn je.

Er hat viel Vergnügen im Geschäft seit einiger Zeit. Zweimal sind seinem Hause gute Projekte, die kurz vor der Verwirklichung standen, mißglückt. Zwei große Faberiken waren an sein Haus herangetreten mit dem Ersuchen, sie in Aktiengesellschaften umzuwandeln und die Einführung der Papiere an der Börse zu übernehmen. Solche Aufträge hat sein Haus oft ausgeführt. Es wird viel an ihnen verdient, und sie sind ohne Risiko. Und sie glücken immer. Auch diesmal wären sie glücklich. Die Vorarbeiten sind bereits gemacht worden. Da haben die Auftraggeber plötzlich ihre Aufträge zurückgezogen und erklärt, die Gründung allein machen zu wollen. Ein kleines Haus, das nur eine geringe Provision beansprucht, hat die Einführung an der Börse übernommen. Zweimal sind auf diese Weise schon getätigte Geschäfte im letzten Augenblick annulliert worden.

Doch sie verlieren gingen, ist nicht schlimm. Das muß ein großes Haus vertragen können. Es kommt überall vor. Schlimm ist etwas anderes: Als die ersten Geschäftsberichte der neuen Gesellschaften erschienen, stimmten sie auf den Pfennig genau mit den Bilanzen überein, die das Haus Kau für sie bereits ausgearbeitet und die es als sein Geschäftsergebnis sorgfältig geschützt hatte. Wohl müssen die Bilanzen guter, soebeniger Häuser immer stimmen, doch nur in den Endbilanzen. Verschiedene Posten können auf verschiedenen Konten verbucht werden, durch Uebertragungen können einzelne Konten entlastet, andere belastet werden. Innerhalb der einzelnen Berechnungen bleibt viel Spielraum, so daß der nämlliche Bericht ganz verschieden gelesen werden kann, je nachdem, ob er für einen Käufer oder für einen Verkäufer, für einen Sachverständigen des Steueramts oder für die Handelskammer und den Börsenverein bestimmt ist. Hier eher glücken die Bilanzen der jungen Aktiengesellschaften genau jenen, die das Haus Kau u. Sohn ausgearbeitet und die es nicht aus den Händen gegeben hatte.

Wer konnte diese Vorarbeiten weitergegeben haben? Nur wenige Vertraute, auf die unbedingt Verfaß war, hatten sie gesehen.

Griech Kau geht durch die Laubengänge in tiefen Gedanken. Aber muß Verräterei im Spiele sein. Es ist nicht anders denkbar. Wer ist der Spion, der die Geschäftsergebnisse von Kau u. Sohn stiehlt und verkauft? Er geht sehr langsam, die Hände auf dem Rücken verschränkt, und hält den Blick auf den Rieseboden gerichtet, über den der Wind abgefallene Blätter jagt. Der Gedanke, im eigenen Hause Diebe zu haben, die seine Geschäftsergebnisse stehlen, ist ein sehr böser Gedanke, und er quält ihn bei Tag und bei Nacht. Auch er treibt ihn zu Marianne. Denn nur bei ihr kann er ihn vergeßen, und nur bei ihr wird er die gelistete Täuschung wieder gewinnen, die er jetzt notwendig hat, um die Diebe zu überführen und zu entlarven. Nur in den Armen seiner Marianne findet er seine Jugend.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliche Fragen.

Tagung des Bundes deutscher Dekorationsmaler in Nürnberg.

Die Tagung des Bundes deutscher Dekorationsmaler in Nürnberg, die aus allen Gauen Deutschlands besucht war, fasste folgende Beschlüsse:

1. Vereinheitlichung der Normbestimmungen sowie einheitliche Art der Rechnungsstellung anzustreben und hierüber mit dem Bund deutscher Architekten diesbezügliche Vereinbarungen zu treffen.
 2. Bei den zuständigen Stellen des Reiches und der Länder Protest einzulegen gegen das Vorgehen des Präsidiums der Deutschen Gewerkschaften, indem dieses jede Ausstellungsmöglichkeit des deutschen Malergewerbes zurückwies.
 3. Dem Reichsarbeitsministerium Vorschläge zur Sicherung der angelegenen Tarifverträge zu unterbreiten.
 4. Den Fortschritten der Farbwissenschaft, insbesondere auf dem Gebiet der Farbentherapie und Farbhigiene, sowie den Fortschritten der Farbchemie, Professor Dr. Karl Horns größte Förderung und Unterstützung angedeihen zu lassen.
 5. Mit dem Bund deutscher Architekten eine Arbeitsgemeinschaft anzustreben.
 6. Dem Reichsbund des deutschen Malergewerbes beizutreten.
- Die bei diesen Tagungen jeweils abgehaltene Ausstellung erfreute sich allgemeinen Interesses und eines starken Besuches aus allen Kreisen. Zum Präsidenten des Bundes deutscher Dekorationsmaler wurde Paul Jessen, Köln gewählt und als Sitz des Bundes München bestimmt.

Städtische Nachrichten.

Die Obstversorgung.

In vielen Gegenden Deutschlands ist eine reiche Obsternte zu erwarten. Auch in unserer Gegend. Und trotzdem gestalten sich, wie das Beispiel mit den Kirschen zeigt, die Preise so hoch, daß nur ein geringer Teil der Bevölkerung in der Lage ist, Obst in größeren Mengen einzukaufen. An das Einmachen können nur diejenigen denken, bei denen das Einkommen mit der Markterwartung einigermaßen Schritt hält. Wer ist an den hohen Preisen schuld? Wie nicht! schreit der Erzeuger. Das gleiche hört man vom Groß- und Kleinhandl. Der Landwirt, der für die Pflege des Kirschenbaumes im allgemeinen wenig Zeit und Arbeit aufzuwenden hat, bemerkt zu seiner Entschuldigung die immer höher schreitenden Pflanzkosten und feld. Es wird weiter darauf hingewiesen, wie mühsam und gefährlich das Kirschenbrechen ist. Man kann die Berechtigung dieser Einwände zugeben und darf dabei doch behaupten, daß der Erzeugerpreis in den weitaus meisten Fällen zu hoch ist.

Der Händler verhandelt sich in erster Linie hinter den ungeheuren geschlossenen Speise. Auch hier wird man, wenn man gerecht sein will, zugeben müssen, daß der Händler ganz andere Zahlen in sein Untertafelkonto einlegen muß, als im Vorjahre. Man muß nur bedenken, in welcher enormer Weise die Güterpreise gestiegen sind. Dazu kommen die Steuern und schließlich muß der Verkäufer, wenn er unterwegs ist, auch leben. Wir wissen ja selbst, was Nahrung und Wohnung heute kosten, wenn man auf Reisen ist. Aber trotz alledem gewinnt man den Eindruck, daß viele Händler in der Stadt, recht viel zu verdienen, auf den Verbrauchern zu wenig Rücksicht nehmen. Aus den Kirschengebieten kommt die Nachricht, daß merke Wert auf die Verjüngung der Schnapsbrennereien gelegt wird, also auf die Befriedigung der Bedürfnisse der breiten Massen der Bevölkerung.

Die badische Regierung geht nunmehr gegen die Aufkäufe für Brennwein durch ein Verbot der Verarbeitung von Obst und Obstzerzeugnissen zu Branntwein vor. In den amtlichen Kreisen. Es ist darüber folgendes zu lesen: „Trotz der reichen Kirschernte haben die Kirschenpreise eine außerordentliche Steigerung erfahren. An dieser Entwicklung tragen wesentlich die Aufkäufe für Brennwein einen wesentlichen Teil der Schuld. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Entwicklung, wie sie sich bei den Kirschen gezeigt hat, bei anderen Obstarten die gleiche sein wird. Dementsprechend muß nachdrücklich entgegengetreten werden, da die Verjüngung der Bevölkerung mit frischem Obst der Herstellung von Branntwein vorgeht. Das Ministerium des Innern hat daher die Verarbeitung von Obst und Obstzerzeugnissen unter Ausnützung von Brennweinfabrik, von Holz- und Gipswerkstoffen, das für den menschlichen Genuß unzulässig ist, sowie von Zuckern zu Branntwein, sowie das Einschlagen von Obst und Obstzerzeugnissen zu diesem Zwecke mit sofortiger Wirkung verboten. Als Brennweinfabrik gelten nur solche Kirschen, die sich zum Genuß in hohem Zustande nicht eignen und die in ihrem Erzeugungsgebiete herkömmlich zur Branntweinbereitung verwendet zu werden pflegen.“

Wird die Regierung in der Lage sein, das Brennweinverbot rückwärts durchzuführen? Wir befürchten, die Schwarzbrennerei wird wie im Vorjahre schwer zu verhüten sein. Aber sie kann auf ein Minimum eingeschränkt werden, wenn man Kontrolle und Überwachung mit rücksichtsloser Schärfe ausübt und Übertretungen mit harten Freiheitsstrafen ahndet. Geldbußen haben in diesem Falle gar keinen Zweck, denn der Schwarzbrenner war bereits im Vorjahre in der Lage, Vermögen aufzukaufen. Man braucht nur

in den Bezirken, wo Schnaps gebrannt wird, herumzuhören, um einigermaßen abzuschätzen zu können, was den Bauern das Kirschen- und Zweifelhäufigkeit einbringt.

Der Händler muß sich zum Preisdrücker entwickeln. Solange dies nicht der Fall ist, bekommen wir keine Waren zu einigermaßen erschwinglichen Preisen auf den Markt. Der Händler hat es in der Hand, den Erzeuger zu beeinflussen, daß er nicht nach dem Dollartageskurs sieht, ehe er seine Ware abgibt. Es ist aber auch nicht so schwer, durch geeignete Maßnahmen auf dem Großmarkt preisdrückend zu wirken. Auf dem Stuttgarter Großmarkt wurden dieser Tage durch Vermittlung des Lebensmittelamtes etwa 80 Zentner Kirschen zum Preis von 4-6 M. das Pfund verkauft. Man wird sich in Mannheim erstaunt fragen, wie so etwas möglich war. Es handelte sich um den Teilbestand eines Eisenbahnmagens mit etwa 100 Zentnern Kirschen, der von einem Gannstädter Verkäufer aus Bayern bezogen wurde. Die Kirschen sollen ursprünglich für eine Schnapsfabrik bestimmt gewesen sein, sind aber offenbar von dieser nicht angenommen worden. Nachdem es sich herausgestellt hatte, daß der Verkäufer keine Handelslaubnis besaß, wurde der ganze Wagon beschlagnahmt. Leberauschenderweise hat der Verkauf dieser beschlagnahmten Ware auf den gesamten Kirschenmarkt eine heftige Wirkung ausgeübt. Die Preise gingen auf etwa 8-9 M. für das Pfund zurück. Könnte sich ein derartiger beschlagnahmter Wagon nicht auch einmal nach Mannheim verirren?

Allelei.

Wenn man in eine fremde Stadt kommt, stellt man sich viel mehr auf das Beobachten seiner Umgebung und seiner Mitmenschen ein, als an einem Ort, in dem man vielleicht 20 Jahre ansässig war. Es fallen einem da Umstände und Kleinigkeiten auf, an denen man sonst teilnahmlos und ohne etwas dabei zu denken vorübergeht. Die kleinen Begebenheiten, die man sicher im Leben schon sehr häufig beobachtet hat, erscheinen hier als etwas Neues. Dabei ist der Eindruck auch nachhaltiger, er bleibt im Gedächtnis haften. In der Folge einige Augenblendeindrücke aus dem öffentlichen Leben.

Vor einem Kino unterhalten sich zwei junge Mädchen, sie mögen vielleicht 17 Jahre alt sein, mit einem jungen, hübschen Mädchen im selben Alter. Das Programm wird eilig durchgesehen und der Besuch laut, dieses „interessante“ Programm anzusehen. Schnell werden die Briefstaschen gezogen und der Geldbestand zusammengefasst. Die hoffnungsvollen Jünglinge müssen jedoch die betrübende Feststellung machen, daß ihr Geldbeutel nicht ausreicht, um zu dreien das Kino besuchen zu können. Es fehlen noch lässige zwei Mark. Was bedeuten heute zwei Mark? Gar nichts! Über diesen jungen Menschen bedeuten sie in diesem Augenblicke eine unerreichbare Summe. Das Mädchen macht aber sofort die erfreuliche Mitteilung, daß sie gerade noch 2 M. habe. Die Freude darüber ist groß. Statt werden die drei Karten gelöst und freudensprühend betreten die Drei das Kino. Es sieht doch noch zufriedene junge Menschen. Allem Anscheine nach waren es Schüler aus dem Wittelsbach.

Das es in Mannheim Leute gibt, die auf den Paradoxon (s)u) trauieren, war bislang noch nicht bekannt. Neulich lief durch den Ring bei der Dankschicht ein kräftiger, junger Mann, barfuß und barhäuptig in schnellem Tempo. Bewundert schauten die Leute dem ebenfalls barfußlaufenden Mann nach. „Der ist Beldschib, der trauiert; das ferne ist sehr gut“, meinte einer der Vorübergehenden zu seinem Begleiter. „Ich kenne einen sehr bekannten Sportmann, der hand manche Nacht um 12 Uhr auf, um zu läben“, sagte ein anderer. Man nahm dies auch hier an und jog durcharbeit weiter. An der nächsten Straßenecke fanden erregte Menschen beisammen, die von einem Einbruchsvorfall erzählten. Der Mann lief unter Zurücklassung seiner Stiefel und Strümpfe entkommen. Jetzt hatte man die Erklärung der vermeintlichen selbsterhellenden Übung. Ein etwas eigenwilliger Marathonläufer. Mit dem historischen Marathonläufer hat er nur das eine gemeinsam, die Schnelligkeit. Jener lief sich zu Tode, um als Opfer eine Freiheitsstrafe zu überbrücken, und diesen verteilte seine Schnelligkeit vor dem Gefängnis.

Der Wochenmarkt bietet immer Gelegenheit, die Menschen in ihren besonderen Eigenarten genau zu studieren. Vor einem Gurkenstand sieht man eine Frau mit dem Händler in lebhafter Unterhaltung wegen der Einmachgurken. „Was kostet denn das Hundert?“ „Sieben Frau, das ändert sich bei uns fast von Stunde zu Stunde, wie eben gerade der Dollar steigt.“ „Das kann ich aber nicht verstehen. Was haben denn die Gurken mit dem Steigen des Dollars zu tun? Es sind doch deutsche Gurken, die sie nicht mit Dollars zu zahlen haben. Sie haben sie doch bezahlt und ausgemacht sind sie auch.“ „Ja, Siebe Frau, wissen Sie, wenn ich wieder frische Gurken einkaufen will und diese sind in der Zwischenzeit teurer geworden, so muß ich den erhöhten Betrag dafür bereits in Händen haben. Es ist eine Liebererzeugungszusage, die wir ganz mechanisch auf die Waren schlagen müssen, um das Geld in die Hand zu bekommen.“ Das ist mir unverständlich; unter diesen Umständen ehen Sie Ihre Gurken selbst, denn Sie werden doch nicht glauben, daß ich Ihnen eine legendäre Liebererzeugung auf Verlangen zahle. Wer zahlt denn mir im voraus die kommende Teuerung?“ Unmerklich folgte ich der Frau von Stand zu Stand. Am nächsten Gurkenstand erfolgte dann wieder eine ähnliche Unterhaltung. Der Preis war hier um eine Kleinigkeit billiger. Da diese Marktfrau nicht von Liebererzeugung und derartigen volkswirtschaftlichen Problemen sprach, lag der Kauf in diesem Einmarmen zustande. Man sieht, es kommt nur auf die Art der Behandlung

des Käufers seitens des Verkäufers an. Eine ungeschickte Bemerkung wirkt den ganzen Kauf über den Haufen.

Welche Verissenheit schon in manchen Kindern liegt, zeigt folgendes Beispiel: In der Nähe des Wasserturns stehen immer einige Brezelverkäufer, die dort ihren „fliegenden Laden“ aufgemacht haben. Schon kommen auch zwei Knirpse, die kaum in die Schule gehen. Der eine unterhält sich mit der Frau über den Preis der Brezeln, der andere verachtet es in der Zwischenzeit, sich zwei Brezeln anzuschauen und in seine Hosentaschen verschwinden zu lassen. Ein kurzes Anstoßen und die beiden Bäckchen tröhlen sich etwas zu kaufen, davon. Verstoßen bildeten sie zurück, ob sie auch niemand beobachtet und verfolgt. In den nahen Anlagen wurde dann die Beute hoffnungsvoll verzehrt. Da die beiden Knaben die Brezeln anscheinend nur aus Hunger sich angeeignet hatten, unternahm ich nichts und ließ sie laufen.

II. Aus dem badischen Schulwesen. Das Ministerium des Kultus u. Unterrichts beabsichtigt Ende Oktober d. J. in Heidelberg und Mannheim einen 14tägigen Aus- und Weiterbildungskurs für Hilfslehrer abzuhalten. Zugelassen werden dazu in erster Reihe Lehrer und Lehrerinnen, die seit kurzem erst im Hilfsdienst tätig sind oder Aussicht haben, in Hilfsdiensten verwendet zu werden. — In den Taubstummenanstalten Freiburg und Gerolshausen wird vom nächsten Winterhalbjahr ab einigen Lehrern und Lehrerinnen Gelegenheit zur Ausbildung als Taubstummenlehrer gegeben werden. — Am Montag, den 25. September beginnt die Handelslehrerprüfung. Am 12. September und in den folgenden Tagen wird in Karlsruhe eine außerordentliche Dienstprüfung für Lehrer, die am Krieg teilgenommen haben und deshalb eine wesentlich verkürzte Ausbildung erhielten, abgehalten. Ebenfalls am 12. September beginnt in Karlsruhe eine Dienstprüfung der Volksschullehrer und am selben Tag finden Aufnahmeprüfungen in die drei Oberstufe des Lehrerseminars in Göttingen und des Lehrerseminars I in Karlsruhe statt. — In der Eisenbahnhauptmerksliste Karlsruhe findet im August und September eine praktische Ausbildung der Gewerbelehrer statt.

III. Fortfall der Luxussteuer. In den nächsten Monaten ist damit zu rechnen, daß die Luxussteuer für viele Artikel in Wegfall kommen wird. Der Zentralverband des Deutschen Großhandels hat vor allen Dingen befristet, nimmere für diejenigen Luxussteuerpflichtigen Waren, die sich auf den Lager des Großhandels befinden, die Rückvergütung der Luxussteuer sicherzustellen. Es ist jedenfalls für Handelsbetriebe unbedingt notwendig, rechtzeitig über die Dispositionen mit dem Fortfall der Luxussteuer zu rechnen.

IV. Eine ungewöhnlich gute Haisenernte in Aussicht. Die Früchte sind voll und gut entwickelt. Auch die Weinlässe versprechen einen guten Ertrag.

V. Schutz der Pflanzenwelt. Da in der letzten Zeit wieder mehrfach Klagen laut wurden, daß von der Schuljugend und von jugendlichen Wanderern Pflanzen in großen Mengen abgetrieben u. späterhin unterwegs weggeworfen werden, so hat das Badische Unterrichtsministerium in einem Erlass die Bekehrung der Schüler und Schülerinnen im Rahmen des naturwissenschaftlichen Unterrichts auf den Schutz der Pflanzenwelt hinzuweisen.

Veranstaltungen.

3. Der Männergesangsverein „Niederelbe“ Mannheim-Waldhof unternahm am Sonntag einen Familienausflug nach Seddenheim und verband damit einen Besuch der Staatl. Blinden-Lehranstalt in Ubesheim. Unter der liebenswürdigen Führung des Herrn Intendanten wurden die Einrichtungen der Anstalt besichtigt und dieses interessante und Wissenswerte vorgeführt. Zum Dank erzeuete die Aktivität des Vereins die Anwesenheit der Anstalt durch Vortrag einiger Chöre. Eine zum Besten der Hörschüler eingeleitete Sammlung ergab den Betrag von ca. 800 Mark. Der weitere Nachmittag und Abend verbrachte die Teilnehmer des Ausfluges sowie die betreffenden Seddenheimer Vereine „Niederelbe“ und „Männergesangsverein“ in den Räumen des Seddenheimer Schloßes zu einem gemächlichen Beisammeln.

Aus dem Lande.

II. Durand, 10. Juli. Veranlaßt durch die Ausschreitungen (Zerhörung wertvoller historischer Gemälde), haben die Mehrheitssozialisten, die Unabhängigen, die Kommunisten, der Zentralrat der Betriebsräte und der Bürgermeisterei einen Aufruf erlassen, in dem vor ferneren Ausschreitungen und Sachbeschädigungen bei etwaigen künftigen Demonstrationen gewarnt wird. In dem Aufruf wird aber auch die Verantwortlichkeit und die Gefährlichkeit aufgefordert, die angelegten Mindestpreise nicht zu überschreiten.

Offenburg, 21. Juli. Unter dem Verdacht stülischer Verfehlungen im Dienst wurde gegen Bürgermeister Krumbacher und Ratsschreiber Kappeler von Berghaupten ein Disziplinarverfahren eingeleitet, das in den letzten Tagen vor dem Bezirksrat zur Verhandlung kam und mit dem Freispruch des Bürgermeisters endete, dessen Amtszeit inzwischen abgelaufen ist. Der Ratsschreiber wurde seines Amtes entsetzt.

Waldhof, 21. Juli. In der Nähe von Schyrmer gelegenen Kiesgrube wurde gestern mittag der 36jährige verheiratete Postkassierer Karl Kiesel durch herabstürzende Sandmassen erschlagen, was seinen Tod zur Folge hatte.

Nach dem Osten.

Reisebriefe von Colin Ross.

XIII. Reise nach Persien.

Kaschi, im Mai.

Ich und zu, wenn irgend ein neues unerwartetes Hindernis die Fortsetzung dieser Reisen in Frage stellen will, taucht mir der Gedanke auf, als sei der ganze Kaspian ein wenig genogt, nicht daß er sich unüberschreitbar wäre, allein die gegebenen Umstände, die besondere verfügbare Zeit und die begrenzten Mittel stellen seine restlose Durchföhrung doch immer wieder in Frage.

Am wichtigsten sind natürlich die Grenzschwierigkeiten. Wie ich nach Aserbeidjan kam, stellte ich mir allerdings nicht vor, daß eine Land- zu Reisegeschichten so schwierig ist, wie etwa die aus Deutschland zu Kriegszeiten in ein nicht gerade feindlich gesinntes neutrales Persien macht. Aserbeidjan sieht lieblich, ehe es jemand herausführt, und Persien macht für die Einreise keine geringen Schwierigkeiten. Kompliziert wurde die ganze Situation noch dadurch, daß der deutsche Konsul zur Zeit nicht antwortet. Auf eine Weisung von Moskau hin eingewickelt, und er war nach Tiflis gefahren, um sich Instruktionen zu holen. Trotzdem es sich nur um ein Mißverständnis handelt, konsularische Unterföhrung betreiben mußte. Ich zog also von Baku zu Behrde, bis ich endlich die richtige fand und feststellte, daß der heilige Botschafter im Konsulat nicht weniger zu die Annäherung der Sowjets, mir das Vilium so rasch wie möglich zu nochmals zurück, um mir eine neue auf „offiziellen“ Papier schreiben zu lassen. Dann fand ein anderer Beamter, daß ich unbedingt erst die meiste Kasseireise nach Kaschi, wurde ich eingetragten und gleich- zeitig wieder ausgetragten, allein der Horn war damit Genüge getan.

Da sich auf diese Weise die Kisten allmählich häufen und andererseits meine Kasseireise nicht mehr als Paketaur verkauft, ich hörte bel- nenen Lobesurteilen von einem Herrn, der so in den Besitz seines eigen- besessenen und schließlich entlassen worden. Kurze Zeit darauf erhielt ich meine Kasseireise ausgehändigt und zwar — als Einmischepapier in einem Korbchen! —

Am nächsten war es Donnerstag geworden, und am Freitag sollte der Dampfer abgehen. Ich hatte alles bis auf den Passierschein, als

es auf einmal die, der Dampfer geht erst Sonntag. Jetzt drohte alles ins Stocken zu kommen, denn nun war es ja nicht mehr eilig. Aber ich ließ nicht nach, bis auch die letzte Formalität erfüllt war. Die Energieanstaltung lahmte sich; denn als ich in der Stunde des Büroaufstieges meinen Weg endlich fand und fertig ausgehändigt bekam, hörte ich gleichzeitig, daß der Dampfer nun doch am Freitag fährt.

Woh! sei Dank! Nun heißt es nur noch feststellen, um wieviel Uhr er abfährt. Anfrage auf dem Dampfer selbst wie in der Direktion ergibt die übereinstimmende Angabe um vier Uhr. Ich glaube also beruhigt, am Mittag noch auf den Paradeplatz hinausgehen zu können, um Aufnahmen von einer revolutionären Feier zu machen. Jamitten der Truppen marschieren nicht nur die Schüler, sondern auch verschleierte Matorinnen. Rohamedanische Frauen in einem Demonstrationszuge! Dies im Bilde festzuhalten ist schon der Würde wert. Ich bin gerade im besten Zinnen, da kommt ein Bote, der das Mittel befragen sollte, eilig angehört. Der Dampfer fährt bereits um eins.

Ich ziehe die Uhr. Es ist zwölf nordel. Also eins, zwei, drei zusammengezackt, nach Hause und dann zum Schiff. Auf der Mole ist Zoll- und Paktkontrolle. Eine aufgeregte Menschenmenge schreit und gestikuliert. Körbe und Säcke werden geöffnet und durchwühlt. Neulich rasch bin ich mit der Kontrolle fertig. Da höre ich lautes Aufen. Ein junges Mädchen hält mir einen Losp hin. Richtig, das ist ja das hübsche Judenmädchen, mit dem zusammen ich nach Baku fuhr und das mir jeden Morgen ihre Beine vor der Nase baumeln ließ. Ich verstehe aus ihrer aufgeregten Rede so viel, daß ich augenscheinlich den Losp mit auf das Schiff nehmen und einem Mann geben soll, der von Bord aus lebhaft herüber winkt. Nun bin ich selbst schon ziemlich bedäckt; vor allem aber warnt mich ein unbestimmter Instinkt. So winkle ich den schönen bittenden Augen ein Nein zu und geh auf Schiff.

Kaum bin ich an Bord, da wölft da unten der Tumult zum Orkan. Das Mädchen ist durch den absperrenden Korridor doch durch- gedrungen und reicht gerade den Losp auf das Schiff hinüber, als ein Soldat darnach greift. Der Deckel fällt herunter — im Losp ist nur Krebseel. Aber der Soldat langt in den Reis, und siehe in der Hand hält er Goldstücke. Das Mädchen wird unter Heulen und Schreien abgeführt. Den Mann hört man vom Schiff. Er wehrt sich, bekommt Krämpfe. Menschen wälzen sich auf dem Boden. Dazwischen läuft die Glocke zur Abfahrt, heult die Sirene des Dampfers. Einige ver- schleierte Verferinnen eilen noch über den Steg.

Das Ganze hat sich in der Schnelligkeit einer rasch abrollenden Kinostene vor mir abgefilmt. „Donnerstetter“, denke ich bei mir, „da hättest Du ja um ein Haar eine nette Dummheit machen können.“

Da heult die Sirene nochmals, der Steg wird zurückgezogen, die Tote abgemorckt und mit fabelhafter, bisher in Russland nie erlebter Pünktlichkeit fahren wir ab.

Der Kaspische ist schwarz mit weißen Schaumkrönen. Bald fällt Regen. Baku antschwindet wie hinter Schleiern. Lieber der „schwarzen Stadt“ steht finster die dunkle Rauchwand.

Der nächste Tag kommt mit unerhörtem Glanz. Ich sehe von meinem Lager direkt in das Strahlen der aufgehenden Sonne. Nur vor der persischen Küste steht noch eine Nebelwand, aber über deren dunkelstem Kamm heben sich bereits in blendendem Glanz die Schnees- und Gipsfjel des Uzbeks.

Der Hafen von Enfeli scheint wie Schwämmeland gegen die Berg- kette getrieben. Innerhalb der Wälen mündet ein Fläächchen. An seinen Ufern stehen Häuser mit Stahlwerk, Veranden und tief herab- gezogenen Strohdächern. Wie eine Lagunenstadt sieht es aus.

Im Zollamt ist wieder endloses Warten. Aber wie man hört, daß ich Deutscher, bekomme ich überall freundliche Gefichter sowie die Versicherung, daß man die Engländer nicht ausziehen könne. Einer der Beamten ist besonders erfreut. Es stellt sich heraus, daß er Teil- nehmer der deutschen Afghanisten-Expedition war. Angelegentlich erkundigt er sich nach Hauptmann Riedermaier und Professor Zug- meier.

Am Nachmittag muß ich wegen meines Postes nochmals auf das russische Konsulat sowie wegen eines Passierscheins auf die Zollkass. Mit Assistenz des Afghanisten-Dolmetschers nehme ich einen Wagen nach Resch. Am Ausgang von Enfeli prüft ein Zollist nochmals meine Papiere und dann habe ich endlich freie Fahrt in das Land der Sonne.

Herzlieder.

Stimme von Rose Gerlach, Zehendorf.

„Wo steht das Kind nur wieder?“ rief besorgt die alte Frau Gehelmar, während sie suchend den Zimmer zu Zimmer ging.

„Haben Sie die Unelleise nicht gesehen?“ fragte sie das Stubenmädchen, das eben durch den Korridor ging.

„Ich sah das junge Fräulein vor etwa einer Stunde die Bodentreppe hinaufgehen.“

„So, so — da sitzt sie gewiß wieder oben bei den Trüben und Schänk'n und tramt mir sein alles durcheinander,“ seufzte die alte Dame und machte sich selber auf den Weg, das Unkelkind herunterzuholen.

Mühsam stieg sie Schritt für Schritt die hohen Stufen hinauf. Wozu aber anfangs ein Mangel an Kraft sie zwang, geschah jetzt in der Absicht, ihr Kommen nicht zu verraten.

Berichtszeitung.

Mannheimer Fernstraßenverkehr.

Wegen unerlaubter Ausfuhr nach dem Saargebiet war die Händlerin Julie Schäfer aus Ottweiler Ende Dezember v. J. durch Strafbefehl mit einer Geldstrafe von 2000 Mark belegt worden.

Freigewürdige Lausgeschäfte machten Wehgerbüchsen des Regiments Schwebeloh in H 4 mit einem Bedensmittelgeschäft, das an die Wehgererei anfiel.

Mit einem tüchtigen Kopf Karlsrufer magte es der Kaufmann Wilhelm Schmitt aus Waldmichelbach, gegen ein Urteil des Schöffengerichts anzuweihen, das wegen Fehlers auf 6 Monate Gefängnis lautete.

Am Freitag, den 18. Juli. Ein freches Schmugglerstückchen schickte sich der Güter-Jacob Reuchardt und der Bandwirth Emil Zwick aus Bundenthal, sowie der Tagelöhner Georg Haag und der Schweizer Johann Breiner aus Rumbach.

Das trieb das Rädel da oben? Sie hörte es singen. — Reife Ähnte Frau Geheimrat die angelehnte Bodentür und blühte spähend in den weiten Raum.

Es war so still: das Singen in den verstaubten Lauten — und doch so süß, daß es die alte Frau in wunderlicher Bangigkeit durchschauerte.

„Was singst du denn da?“ — „Mit einem Aus was das Rädel herum.“ — „Großmutter — du?“ — „Schon lag es ihr in den Armen.“

„Nach meinem Belang fragst du mich?“ Es lachte die Großmutter schelmisch an: „Herzliebster, die ich singe.“ — „Herzliebster — Kind, was ist denn das?“ fragte die alte Dame heischig erschrocken.

„Ach, Großchen — tu mir nicht so. — Wenn schon kein anderer, du wenigstens müßtest es wissen. Sieh mal: Das ist so etwas — was man mit Worten gar nicht sagen kann.“ — „Sieh ich ein wenig den Kopf hängen. Dann sagte sie hastig hinzu: „Was man gar nicht zu sagen möchte, weil — weil es aus einer fremden Tiefe kommt und so — so — so — so — so — so — so schön ist.“ — „Großmutterchen, verstehst du das?“

„Kind, Kind — ja, aber.“ — „Ja — ja — siehst du; manchmal denke ich, man sollte überhaupt nur „Herzliebster“ singen — lieber gar nicht mehr sprechen. Worte sind dumpf — und machen das Heiligste tot.“

„Ja, siehst du, Großchen, das ist so. — Da unten in unseren schönen Zimmern, wo alles so schön ist, da schämt man sich — da wird man immerfort erzwungen, auch so zu sein — so, daß man einigermassen da hineinsinkt. Hier oben aber — ach, da ist man wie von der Kette losgelassen — da möchte man springen, wie es der Herr tut. Ja, hier weiß man eigentlich erst, wie man in Wirklichkeit ist.“

Später, nachdem in der gleichen Gegend einige ähnliche Schmugglerstücke verübt worden waren, konnten die Angeklagten ihrer Taten überführt werden. Es wurden verurteilt Reuchardt und Haag wegen ihrer Ausfuhr in Lateinisch mit Kontenbanke, verurteilt Erpressung und Betrugsversuchs zu je 1 Jahr 2 Monate Zuchthaus, 20000 Mark Geldstrafe oder weitere 20 Tage Zuchthaus, 2500 Mark Wertes, 5 Jahre Ehrverlust, Zulässigkeit der Vollstreckung, Unterjagung der Bundeserlaubnis, Anschlag der Beurteilung am Gemeindefreie Bundesrat und Rumbach sowie Verurteilung im Amtsblatt des Dalmer Bezirkes; Haag erhielt außerdem einen Monat Gefängnis. Die übrigen zwei wurden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

11. Oberberg, 18. Juli. Wegen Mißhandlung wurde der Landwirt Heinrich Gehhardt aus Wehbach vom Amtsgericht Otterberg durch rechtskräftigen Strafbefehl mit 6 Wochen Gefängnis belegt.

h. Kreuznach, 18. Juli. Der hiesige Obersteuereinschreiber J. B. Wolf stand vor dem französischen Kriegsgesicht in Mainz, weil er durch eine Schadenersatzforderung im Anschlag an einen Unfall seiner Frau, die in Mainz durch einen Militärkraftwagen überfahren worden war, sich einen Betrugsversuch wegen zu hoher Forderung schuldig gemacht haben sollte.

Sportliche Rundschau.

Pferdesport.

sr. Verabschiedung von Rennen. Der Kölner Rennverein gibt bekannt, daß seine Augustrennen nicht am 18. und 19., sondern am Freitag, 11. und Sonntag, 18. August stattfinden.

sr. 600 000 Mark für das Deutsche Derby. Für das Derby 1924, dessen offizielle Ausschreibung Ende August erfolgen dürfte, will der Hamburger Renn-Club 600 000 Mark an Preisen aussetzen.

sr. Stall Bollensdorf verkauft. Einer unserer bekanntesten Hindernisrennplätze, der auch einige gute Flachrennpferde im Besitz hat, der Stall Bollensdorf, ist verkauft worden.

Karlsrufer.

Die Automobilfahrt des D.A.A.C., die kürzlich die deutsche Bergprüfung gelangte auf der zummal zu bewachenden Bundesstraße bei Kuppen über 170 km, unter Leitung von 53 Motorfahrern und 47 Wagen zum Abschluß.

Radsport.

Der große Preis von Deutschland wurde am Mittwoch über die Straße Kachen-Frieder (Korpedo-Gruppe) fertiggestellt. Der Start fand bei strömendem Regen statt.

Über das bei Log ist es köstlich: die alten, prächtigen Truhen und Schränke mit all ihren Schätzen. — Da hol ich mir immer das herab, was gerade zu meiner Stimmung paßt.

„Ja — lassen kann ich ein „Herzliebchen“ singen.“ erwiderte sich die Großmutter. „Großmutterchen, nicht schelten.“ bettelte die Kleine und schmiegte sich jählich an sie, „weißt du, was ich glaube: als du jung warst, hast du ganz sicher auch „Herzliebster“ gesungen.“

„Sie sagen ja alle: ich glühe dir — und der Vater hat uns oft erzählt, wie eine wundervolle Stimme du gehabt hast — so schön, wie er sie nie von einer anderen Frau gehört hat. — Und dann ist eine schwere Krankheit gekommen — und du — hast nie mehr singen können.“

„Und dann hab ich nie mehr singen können.“ wiederholte die Großmutter kaum hörbar, und blickte in tiefer Erregung auf ihr Enkelkind herab.

„Was längst begraben und beinahe vergessen war, stieg unermüdet wieder vor ihr auf. Weich eine Blüte drängte hier mit Waden zum Licht? War es ihr eigenes, neu verjüngtes Leben, das sie, in den Armen hielt? Würden all die Kämpfe, mit denen sie einst um die geliebte Kunst gerungen, auch dieses seltsamen Kindes Schicksal sein? Oder würde ein glücklicherer Stern über seinem Leben stehen?“

„Sie singen — singen „Herzliebster“ ohne Ende. Oh, könntest du sie sehen, wie warm sie leuchten und glücken. Ich möchte es ja: Du singst noch immer — mit jedem Blick, mit jeder Bewegung, mit allem was du denkst und tust — dein ganzes Wesen ist Gesang, nur jeder hört es nicht.“

Wenige durfte. Franke war auf der ganzen Fahrt immer in Führung geblieben. Kurz vor dem Ziel in Saarbrücken drängten sich aber wieder Menschen in die Bahn, daß er schwer stürzte. Der sichere Sieg war ihm damit genommen.

sr. Kaufmann geschlagen. Der Schweizer Kaufmann trat am Samstag zum ersten Male wieder seit langer Zeit auf Mannheimer Weiden (Holland), den er im Winter im Berliner Sportpalast überlegen geschlagen hatte.

sr. Schweizer Radmeisterschaften. Auf der Radrennbahn in Genf kamen die Teilnehmer der Schweiz für Pfleger und Sieber zum Austrag. Die kurze Strecke fiel erwartungsgemäß dem Kaufmann (Continentalreifen) Das Duellrennen dauerte über 50 km und sah den Deutschschweizer Wegmann als überlegenen Sieger.

Schwimmen.

* Schwimmfest in Karlsruhe. Vergangenen Sonntag fand in Karlsruhe im Biederstad ein Schwimmfest vom Wasserpolosportverein Karlsruhe — Mitglied vom Arbeiter-Turn- u. Sportverein statt.

sr. Deutsche Schwimmmeisterschaften in Schweden. In Christiania ging die Berliner Schwimmgesellschaft zum ersten Male in Schweden an den Start. Sie errang einen großen Erfolg.

Leichtathletik.

* Oesterreichische Leichtathletik-Meisterschaften in Wien. 100 Meter Damen: Girschl (Danubia) 1:45; Angelinen: Goldner (W.A.G.) 1:50; 200 Meter: Reichs-Gym 2:00; 400 Meter: Goldner (W.A.G.) 5:30; 800 Meter: Goldner (W.A.G.) 12:15; 1000 Meter: Goldner (W.A.G.) 17:30; 1500 Meter: Goldner (W.A.G.) 24:45; 2000 Meter: Goldner (W.A.G.) 31:30; 2500 Meter: Goldner (W.A.G.) 38:15; 3000 Meter: Goldner (W.A.G.) 45:00; 3500 Meter: Goldner (W.A.G.) 51:45; 4000 Meter: Goldner (W.A.G.) 58:30; 4500 Meter: Goldner (W.A.G.) 65:15; 5000 Meter: Goldner (W.A.G.) 72:00; 5500 Meter: Goldner (W.A.G.) 78:45; 6000 Meter: Goldner (W.A.G.) 85:30; 6500 Meter: Goldner (W.A.G.) 92:15; 7000 Meter: Goldner (W.A.G.) 99:00; 7500 Meter: Goldner (W.A.G.) 105:45; 8000 Meter: Goldner (W.A.G.) 112:30; 8500 Meter: Goldner (W.A.G.) 119:15; 9000 Meter: Goldner (W.A.G.) 126:00; 9500 Meter: Goldner (W.A.G.) 132:45; 10000 Meter: Goldner (W.A.G.) 139:30.

Neues aus aller Welt.

— „Junge Lebemann“. In Stettin wurden zwei Schloßlehrerlinge aus Frankfurt, Georg Fischer und Josef Halbig, festgenommen.

— In beding einer Fassmännerwerkstätte. Die Frankfurter Polizei entdeckte in einem Hause an der Kolferstraße eine mit dem modernsten Einrichtungen versehenen Werkstätte für den Druck von Metallbüchern.

— Eine unterirdische Explosion. In der Elisabethstraße in München erfolgte dieser Tage unter gewaltiger Detonation eine unterirdische Explosion die den Erdboden aufriß.

Neue Bücher.

Besprechung einzelner Werke nach Vorgabe ihrer Bedeutung und des zur Verfügung stehenden Raumes vorbehalten.

Wetterdienstnachrichten

der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Table with 10 columns: Ort, Beobachtung, Temperatur, Wind, etc. Rows include Mannheim, Rastatt, Karlsruhe, Baden-Baden, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Im Bereich des hiesigen Hochdruckgebietes über Zentraluropa herrscht in ganz Süddeutschland heiteres, trockenes Wetter.

Voraussehbare Witterung bis Samstag, nachts 12 Uhr: Heißer, in der Ebene vielwolkeig, trotzdem weite Bewölkung, meist windstill.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 21. Juli. (Draht.) Am Effektenmarkt war der Grundstimmung etwas besser, das Geschäft jedoch noch immer verhältnismäßig gering. Man verspricht sich in Börsenkreisen auch von der kommenden Woche noch keinen wesentlichen Aufstieg an der Effektenbörse. Die Aufwärtsbewegung am Markt der ausländischen Rentenpapiere ist zum Stillstand gekommen. Vereinzelt traten noch einige Werte in den Vordergrund des Interesses. Abgesehen von den ziemlich gesuchten Staatsbankprioritäten 1-8, war aber eher Abgeneigung zu bemerken. Der Freiverkehr steht nach wie vor im Zeichen sehr stillen Geschäfts und geringer Kurschwankungen. Benz 510, Becker-Stahl 460, Brown-Doveri 380, Rastatter Waggon 550, Krügershall 710, Memeler Zellstoff 1700 B. Die Schwankungen des Dollars ähneln auf den Verkehr nur geringen Einfluß aus. Der Dollar eröffnete mit 508, dann 492, vor Beginn der Börse, in der die Umsatztätigkeit übrigens nur gering war, gab er auf 480 bis 477 nach. Am Montanmarkt zeigte sich Abschwächung für Caro, Phönix, Buderus; gefragter erschienen Mannesmann, Harpener, Deutsch-Luxemburg und Riebeck Montan, welche bei erster Notiz höher einsetzten. Elektrizitätswerte fanden etwas Beachtung. Für chemische Werte zeigte sich eher Kauflust; höher lagen Anilin-Aktien, dagegen büßten Scheidenstalt 20% ein. Auf dem Gebiete der Metall-, Auto- und Maschinenindustrie überwogen Kursbesserungen. Baltimore Ohio schwächer, 1650, minus 60. In mexikanischer Anleihe stellte sich schwächere Tendenz ein. 4% und 3% Preußische Konsols schwach, 3% Reichsanleihe bei erster Notiz 200, plus 19. Am Kassamarkt war das Geschäft klein, nur einzelne Papiere etwas lebhafter. Der Schluß der Börse gestaltete sich ruhiger bei mäßig fester Tendenz. Privatdiskont 5%.

Festverzinsliche Werte.

| a) Inländische. | | b) Ausländische. | |
|--------------------|-----|---------------------|-----|
| 4% Reichsanl. 1914 | 20 | 3% Meissen | 20 |
| 4% Reichsanl. 1918 | 21 | 3% do. Anl. v. 1918 | 21 |
| 4% Reichsanl. 1924 | 22 | 3% do. Anl. v. 1919 | 22 |
| 4% Reichsanl. 1928 | 23 | 3% do. Anl. v. 1920 | 23 |
| 4% Reichsanl. 1932 | 24 | 3% do. Anl. v. 1921 | 24 |
| 4% Reichsanl. 1936 | 25 | 3% do. Anl. v. 1922 | 25 |
| 4% Reichsanl. 1940 | 26 | 3% do. Anl. v. 1923 | 26 |
| 4% Reichsanl. 1944 | 27 | 3% do. Anl. v. 1924 | 27 |
| 4% Reichsanl. 1948 | 28 | 3% do. Anl. v. 1925 | 28 |
| 4% Reichsanl. 1952 | 29 | 3% do. Anl. v. 1926 | 29 |
| 4% Reichsanl. 1956 | 30 | 3% do. Anl. v. 1927 | 30 |
| 4% Reichsanl. 1960 | 31 | 3% do. Anl. v. 1928 | 31 |
| 4% Reichsanl. 1964 | 32 | 3% do. Anl. v. 1929 | 32 |
| 4% Reichsanl. 1968 | 33 | 3% do. Anl. v. 1930 | 33 |
| 4% Reichsanl. 1972 | 34 | 3% do. Anl. v. 1931 | 34 |
| 4% Reichsanl. 1976 | 35 | 3% do. Anl. v. 1932 | 35 |
| 4% Reichsanl. 1980 | 36 | 3% do. Anl. v. 1933 | 36 |
| 4% Reichsanl. 1984 | 37 | 3% do. Anl. v. 1934 | 37 |
| 4% Reichsanl. 1988 | 38 | 3% do. Anl. v. 1935 | 38 |
| 4% Reichsanl. 1992 | 39 | 3% do. Anl. v. 1936 | 39 |
| 4% Reichsanl. 1996 | 40 | 3% do. Anl. v. 1937 | 40 |
| 4% Reichsanl. 2000 | 41 | 3% do. Anl. v. 1938 | 41 |
| 4% Reichsanl. 2004 | 42 | 3% do. Anl. v. 1939 | 42 |
| 4% Reichsanl. 2008 | 43 | 3% do. Anl. v. 1940 | 43 |
| 4% Reichsanl. 2012 | 44 | 3% do. Anl. v. 1941 | 44 |
| 4% Reichsanl. 2016 | 45 | 3% do. Anl. v. 1942 | 45 |
| 4% Reichsanl. 2020 | 46 | 3% do. Anl. v. 1943 | 46 |
| 4% Reichsanl. 2024 | 47 | 3% do. Anl. v. 1944 | 47 |
| 4% Reichsanl. 2028 | 48 | 3% do. Anl. v. 1945 | 48 |
| 4% Reichsanl. 2032 | 49 | 3% do. Anl. v. 1946 | 49 |
| 4% Reichsanl. 2036 | 50 | 3% do. Anl. v. 1947 | 50 |
| 4% Reichsanl. 2040 | 51 | 3% do. Anl. v. 1948 | 51 |
| 4% Reichsanl. 2044 | 52 | 3% do. Anl. v. 1949 | 52 |
| 4% Reichsanl. 2048 | 53 | 3% do. Anl. v. 1950 | 53 |
| 4% Reichsanl. 2052 | 54 | 3% do. Anl. v. 1951 | 54 |
| 4% Reichsanl. 2056 | 55 | 3% do. Anl. v. 1952 | 55 |
| 4% Reichsanl. 2060 | 56 | 3% do. Anl. v. 1953 | 56 |
| 4% Reichsanl. 2064 | 57 | 3% do. Anl. v. 1954 | 57 |
| 4% Reichsanl. 2068 | 58 | 3% do. Anl. v. 1955 | 58 |
| 4% Reichsanl. 2072 | 59 | 3% do. Anl. v. 1956 | 59 |
| 4% Reichsanl. 2076 | 60 | 3% do. Anl. v. 1957 | 60 |
| 4% Reichsanl. 2080 | 61 | 3% do. Anl. v. 1958 | 61 |
| 4% Reichsanl. 2084 | 62 | 3% do. Anl. v. 1959 | 62 |
| 4% Reichsanl. 2088 | 63 | 3% do. Anl. v. 1960 | 63 |
| 4% Reichsanl. 2092 | 64 | 3% do. Anl. v. 1961 | 64 |
| 4% Reichsanl. 2096 | 65 | 3% do. Anl. v. 1962 | 65 |
| 4% Reichsanl. 2100 | 66 | 3% do. Anl. v. 1963 | 66 |
| 4% Reichsanl. 2104 | 67 | 3% do. Anl. v. 1964 | 67 |
| 4% Reichsanl. 2108 | 68 | 3% do. Anl. v. 1965 | 68 |
| 4% Reichsanl. 2112 | 69 | 3% do. Anl. v. 1966 | 69 |
| 4% Reichsanl. 2116 | 70 | 3% do. Anl. v. 1967 | 70 |
| 4% Reichsanl. 2120 | 71 | 3% do. Anl. v. 1968 | 71 |
| 4% Reichsanl. 2124 | 72 | 3% do. Anl. v. 1969 | 72 |
| 4% Reichsanl. 2128 | 73 | 3% do. Anl. v. 1970 | 73 |
| 4% Reichsanl. 2132 | 74 | 3% do. Anl. v. 1971 | 74 |
| 4% Reichsanl. 2136 | 75 | 3% do. Anl. v. 1972 | 75 |
| 4% Reichsanl. 2140 | 76 | 3% do. Anl. v. 1973 | 76 |
| 4% Reichsanl. 2144 | 77 | 3% do. Anl. v. 1974 | 77 |
| 4% Reichsanl. 2148 | 78 | 3% do. Anl. v. 1975 | 78 |
| 4% Reichsanl. 2152 | 79 | 3% do. Anl. v. 1976 | 79 |
| 4% Reichsanl. 2156 | 80 | 3% do. Anl. v. 1977 | 80 |
| 4% Reichsanl. 2160 | 81 | 3% do. Anl. v. 1978 | 81 |
| 4% Reichsanl. 2164 | 82 | 3% do. Anl. v. 1979 | 82 |
| 4% Reichsanl. 2168 | 83 | 3% do. Anl. v. 1980 | 83 |
| 4% Reichsanl. 2172 | 84 | 3% do. Anl. v. 1981 | 84 |
| 4% Reichsanl. 2176 | 85 | 3% do. Anl. v. 1982 | 85 |
| 4% Reichsanl. 2180 | 86 | 3% do. Anl. v. 1983 | 86 |
| 4% Reichsanl. 2184 | 87 | 3% do. Anl. v. 1984 | 87 |
| 4% Reichsanl. 2188 | 88 | 3% do. Anl. v. 1985 | 88 |
| 4% Reichsanl. 2192 | 89 | 3% do. Anl. v. 1986 | 89 |
| 4% Reichsanl. 2196 | 90 | 3% do. Anl. v. 1987 | 90 |
| 4% Reichsanl. 2200 | 91 | 3% do. Anl. v. 1988 | 91 |
| 4% Reichsanl. 2204 | 92 | 3% do. Anl. v. 1989 | 92 |
| 4% Reichsanl. 2208 | 93 | 3% do. Anl. v. 1990 | 93 |
| 4% Reichsanl. 2212 | 94 | 3% do. Anl. v. 1991 | 94 |
| 4% Reichsanl. 2216 | 95 | 3% do. Anl. v. 1992 | 95 |
| 4% Reichsanl. 2220 | 96 | 3% do. Anl. v. 1993 | 96 |
| 4% Reichsanl. 2224 | 97 | 3% do. Anl. v. 1994 | 97 |
| 4% Reichsanl. 2228 | 98 | 3% do. Anl. v. 1995 | 98 |
| 4% Reichsanl. 2232 | 99 | 3% do. Anl. v. 1996 | 99 |
| 4% Reichsanl. 2236 | 100 | 3% do. Anl. v. 1997 | 100 |
| 4% Reichsanl. 2240 | 101 | 3% do. Anl. v. 1998 | 101 |
| 4% Reichsanl. 2244 | 102 | 3% do. Anl. v. 1999 | 102 |
| 4% Reichsanl. 2248 | 103 | 3% do. Anl. v. 2000 | 103 |
| 4% Reichsanl. 2252 | 104 | 3% do. Anl. v. 2001 | 104 |
| 4% Reichsanl. 2256 | 105 | 3% do. Anl. v. 2002 | 105 |
| 4% Reichsanl. 2260 | 106 | 3% do. Anl. v. 2003 | 106 |
| 4% Reichsanl. 2264 | 107 | 3% do. Anl. v. 2004 | 107 |
| 4% Reichsanl. 2268 | 108 | 3% do. Anl. v. 2005 | 108 |
| 4% Reichsanl. 2272 | 109 | 3% do. Anl. v. 2006 | 109 |
| 4% Reichsanl. 2276 | 110 | 3% do. Anl. v. 2007 | 110 |
| 4% Reichsanl. 2280 | 111 | 3% do. Anl. v. 2008 | 111 |
| 4% Reichsanl. 2284 | 112 | 3% do. Anl. v. 2009 | 112 |
| 4% Reichsanl. 2288 | 113 | 3% do. Anl. v. 2010 | 113 |
| 4% Reichsanl. 2292 | 114 | 3% do. Anl. v. 2011 | 114 |
| 4% Reichsanl. 2296 | 115 | 3% do. Anl. v. 2012 | 115 |
| 4% Reichsanl. 2300 | 116 | 3% do. Anl. v. 2013 | 116 |
| 4% Reichsanl. 2304 | 117 | 3% do. Anl. v. 2014 | 117 |
| 4% Reichsanl. 2308 | 118 | 3% do. Anl. v. 2015 | 118 |
| 4% Reichsanl. 2312 | 119 | 3% do. Anl. v. 2016 | 119 |
| 4% Reichsanl. 2316 | 120 | 3% do. Anl. v. 2017 | 120 |
| 4% Reichsanl. 2320 | 121 | 3% do. Anl. v. 2018 | 121 |
| 4% Reichsanl. 2324 | 122 | 3% do. Anl. v. 2019 | 122 |
| 4% Reichsanl. 2328 | 123 | 3% do. Anl. v. 2020 | 123 |
| 4% Reichsanl. 2332 | 124 | 3% do. Anl. v. 2021 | 124 |
| 4% Reichsanl. 2336 | 125 | 3% do. Anl. v. 2022 | 125 |
| 4% Reichsanl. 2340 | 126 | 3% do. Anl. v. 2023 | 126 |
| 4% Reichsanl. 2344 | 127 | 3% do. Anl. v. 2024 | 127 |
| 4% Reichsanl. 2348 | 128 | 3% do. Anl. v. 2025 | 128 |
| 4% Reichsanl. 2352 | 129 | 3% do. Anl. v. 2026 | 129 |
| 4% Reichsanl. 2356 | 130 | 3% do. Anl. v. 2027 | 130 |
| 4% Reichsanl. 2360 | 131 | 3% do. Anl. v. 2028 | 131 |
| 4% Reichsanl. 2364 | 132 | 3% do. Anl. v. 2029 | 132 |
| 4% Reichsanl. 2368 | 133 | 3% do. Anl. v. 2030 | 133 |
| 4% Reichsanl. 2372 | 134 | 3% do. Anl. v. 2031 | 134 |
| 4% Reichsanl. 2376 | 135 | 3% do. Anl. v. 2032 | 135 |
| 4% Reichsanl. 2380 | 136 | 3% do. Anl. v. 2033 | 136 |
| 4% Reichsanl. 2384 | 137 | 3% do. Anl. v. 2034 | 137 |
| 4% Reichsanl. 2388 | 138 | 3% do. Anl. v. 2035 | 138 |
| 4% Reichsanl. 2392 | 139 | 3% do. Anl. v. 2036 | 139 |
| 4% Reichsanl. 2396 | 140 | 3% do. Anl. v. 2037 | 140 |
| 4% Reichsanl. 2400 | 141 | 3% do. Anl. v. 2038 | 141 |
| 4% Reichsanl. 2404 | 142 | 3% do. Anl. v. 2039 | 142 |
| 4% Reichsanl. 2408 | 143 | 3% do. Anl. v. 2040 | 143 |
| 4% Reichsanl. 2412 | 144 | 3% do. Anl. v. 2041 | 144 |
| 4% Reichsanl. 2416 | 145 | 3% do. Anl. v. 2042 | 145 |
| 4% Reichsanl. 2420 | 146 | 3% do. Anl. v. 2043 | 146 |
| 4% Reichsanl. 2424 | 147 | 3% do. Anl. v. 2044 | 147 |
| 4% Reichsanl. 2428 | 148 | 3% do. Anl. v. 2045 | 148 |
| 4% Reichsanl. 2432 | 149 | 3% do. Anl. v. 2046 | 149 |
| 4% Reichsanl. 2436 | 150 | 3% do. Anl. v. 2047 | 150 |
| 4% Reichsanl. 2440 | 151 | 3% do. Anl. v. 2048 | 151 |
| 4% Reichsanl. 2444 | 152 | 3% do. Anl. v. 2049 | 152 |
| 4% Reichsanl. 2448 | 153 | 3% do. Anl. v. 2050 | 153 |
| 4% Reichsanl. 2452 | 154 | 3% do. Anl. v. 2051 | 154 |
| 4% Reichsanl. 2456 | 155 | 3% do. Anl. v. 2052 | 155 |
| 4% Reichsanl. 2460 | 156 | 3% do. Anl. v. 2053 | 156 |
| 4% Reichsanl. 2464 | 157 | 3% do. Anl. v. 2054 | 157 |
| 4% Reichsanl. 2468 | 158 | 3% do. Anl. v. 2055 | 158 |
| 4% Reichsanl. 2472 | 159 | 3% do. Anl. v. 2056 | 159 |
| 4% Reichsanl. 2476 | 160 | 3% do. Anl. v. 2057 | 160 |
| 4% Reichsanl. 2480 | 161 | 3% do. Anl. v. 2058 | 161 |
| 4% Reichsanl. 2484 | 162 | 3% do. Anl. v. 2059 | 162 |
| 4% Reichsanl. 2488 | 163 | 3% do. Anl. v. 2060 | 163 |
| 4% Reichsanl. 2492 | 164 | 3% do. Anl. v. 2061 | 164 |
| 4% Reichsanl. 2496 | 165 | 3% do. Anl. v. 2062 | 165 |
| 4% Reichsanl. 2500 | 166 | 3% do. Anl. v. 2063 | 166 |
| 4% Reichsanl. 2504 | 167 | 3% do. Anl. v. 2064 | 167 |
| 4% Reichsanl. 2508 | 168 | 3% do. Anl. v. 2065 | 168 |
| 4% Reichsanl. 2512 | 169 | 3% do. Anl. v. 2066 | 169 |
| 4% Reichsanl. 2516 | 170 | 3% do. Anl. v. 2067 | 170 |
| 4% Reichsanl. 2520 | 171 | 3% do. Anl. v. 2068 | 171 |
| 4% Reichsanl. 2524 | 172 | 3% do. Anl. v. 2069 | 172 |
| 4% Reichsanl. 2528 | 173 | 3% do. Anl. v. 2070 | 173 |
| 4% Reichsanl. 2532 | 174 | 3% do. Anl. v. 2071 | 174 |
| 4% Reichsanl. 2536 | 175 | 3% do. Anl. v. 2072 | 175 |
| 4% Reichsanl. 2540 | 176 | 3% do. Anl. v. 2073 | 176 |
| 4% Reichsanl. 2544 | 177 | 3% do. Anl. v. 2074 | 177 |
| 4% Reichsanl. 2548 | 178 | 3% do. Anl. v. 2075 | 178 |
| 4% Reichsanl. 2552 | 179 | 3% do. Anl. v. 2076 | 179 |
| 4% Reichsanl. 2556 | 180 | 3% do. Anl. v. 2077 | 180 |
| 4% Reichsanl. 2560 | 181 | 3% do. Anl. v. 2078 | 181 |
| 4% Reichsanl. 2564 | 182 | 3% do. Anl. v. 2079 | 182 |
| 4% Reichsanl. 2568 | 183 | 3% do. Anl. v. 2080 | 183 |
| 4% Reichsanl. 2572 | 184 | 3% do. Anl. v. 2081 | 184 |
| 4% Reichsanl. 2576 | 185 | 3% do. Anl. v. 2082 | 185 |
| 4% Reichsanl. 2580 | 186 | 3% do. Anl. v. 2083 | 186 |
| 4% Reichsanl. 2584 | 187 | 3% do. Anl. v. 2084 | 187 |
| 4% Reichsanl. 2588 | 188 | 3% do. Anl. v. 2085 | 188 |
| 4% Reichsanl. 2592 | 189 | 3% do. Anl. v. 2086 | 189 |
| 4% Reichsanl. 2596 | 190 | 3% do. Anl. v. 2087 | 190 |
| 4% Reichsanl. 2600 | 191 | 3% do. Anl. v. 2088 | 191 |
| 4% Reichsanl. 2604 | 192 | 3% do. Anl. v. 2089 | 192 |
| 4% Reichsanl. 2608 | 193 | 3% do. Anl. v. 2090 | 193 |
| 4% Reichsanl. 2612 | 194 | 3% do. Anl. v. 2091 | 194 |
| 4% Reichsanl. 2616 | 195 | 3% do. Anl. v. 2092 | 195 |
| 4% Reichsanl. 2620 | 196 | 3% do. Anl. v. 2093 | 196 |
| 4% Reichsanl. 2624 | 197 | 3% do. Anl. v. 2094 | 197 |
| 4% Reichsanl. 2628 | 198 | 3% do. Anl. v. 2095 | 198 |
| 4% Reichsanl. 2632 | 199 | 3% do. Anl. v. 2096 | 199 |
| 4% Reichsanl. 2636 | 200 | 3% do. Anl. v. 2097 | 200 |
| 4% Reichsanl. 2640 | 201 | 3% do. Anl. v. 2098 | 201 |
| 4% Reichsanl. 2644 | 202 | 3% do. Anl. v. 2099 | 202 |
| 4% Reichsanl. 2648 | 203 | 3% do. Anl. v. 2100 | 203 |
| 4% Reichsanl. 2652 | 204 | 3% do. Anl. v. 2101 | 204 |
| 4% Reichsanl. 2656 | 205 | 3% do. Anl. v. 2102 | 205 |
| 4% Reichsanl. 2660 | 206 | 3% do. Anl. v. 2103 | 206 |
| 4% Reichsanl. 2664 | 207 | 3% do | |

